

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 45 (1969-1970)
Heft: 8

Rubrik: Unsere Leser schreiben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Endlich...

Zur März-Nummer

Die Publikation gefällt mir, und zwar sowohl in bezug auf die einfache, aber gediegene Aufmachung, wie natürlich den Inhalt. Endlich ein Magazin, das sich wohltuend von gewissen Wochenpublikationen unterscheidet.

Dr. Rudolf Eckert, Genf

Zuweilen lese ich im Restaurant den «Schweizer Spiegel», der in den Kriegsjahren notgedrungen ein Kriegsgewinnler besonderer Art war, dann tantenhafter Rechthaberei verfiel, um mit vielen Vignetteli zur Gartenlaube sich zu mausern. Hoffentlich holt sich das Blättli als klarer Spiegel jetzt Abonnenten zurück... Zu wünschen ist es.

E. Gross, Zürich

Fünfmal Celio

«Machtlose Regierung», März 1970

Auf der Titelseite wird eine unserer markantesten Persönlichkeiten zu einer faden Jammerfigur degradiert, im Textteil scheint uns keine zuversichtliche Sonne der Herausgeber mehr entgegen, Oskar Reck und E.B. Gross kommen nicht mehr zu Wort und auch auf die Glossen von Arthur Häni und die tiefsinnigen Gedanken von Armin Heller werden wir fortan verzichten müssen.

Hermann Wegmann, Hettlingen

Sie schreiben: «... wird er sich bemühen, das bisher Bewährte mit einem fortschrittlichen Geist zu paaren und den ‚Schweizer Spiegel‘ zu neuem Ansehen zu führen.» Diesen neuen Geist haben Sie gleich auf der Titelseite und dem folgenden mässigen Palaver eingeführt. Herr Celio ist uns schon zur Genüge bekannt. Spedieren Sie bitte diese Nummer selber in den Papierkorb. Ernst Waldburger, Gachnang

Herr Bundesrat Celio überlässt die Verteidigung der Gastarbeiterzahlen jenen Politikern, welche mit der sogenannten Wohltat argumentieren, er spricht aber als erster Schweizer von der unumgänglichen Selektionierung der Industrie. Da nun jedes schöpferisch geführte Unternehmen anpassungsfähig ist, bedeutet das bundesrätliche Wort in den Betrieben Selektion

des Exportproduktes. Genauer: Je kleiner der Anteil des Handlangerlohns ist am Verkaufspreis, umso grösser kann die intellektuelle oder geistige Investition sein, und das ergibt ein volkswirtschaftlich wertvolles Exportprodukt. Wer solche auf den Markt bringt, zittert nicht vor dem 7. Juni, lächelt über das Exportdepot, ja spottet über die Belagerer des Bundesrates und über die Krisenmalerei meist mit Initialen zeichnender Wirtschaftsgrössen. Dies zu den gar nicht belagerungslustigen, nämlich friedfertigen Unternehmern.

Wir haben Konjunktur, einen blühenden Inlandaustausch und die Summe des Exportes und des Importes wächst. Wie sonderbar nimmt sich dabei der Ertrag zweier grosser Transportmittel aus: SBB und Schifffahrt. Innerhalb des grossen Wirtschaftsorganismus kranken Adern und Gedärm. Die Tarife sind einfach zu billig und leistungsmässig nicht umkalkuliert. Öffentliche Mittel decken das Defizit oder nehmen Baukosten der Anlagen ab. Der Steuerzahler finanziert somit auch Exportprodukte. M. Gerteis hat die grossen Lastwagen — Italien kündigt solche mit 30 Tonnen an — entlarvt als Abnutzer der Strassen ohne angemessene Steuer. Da nun die Kindheit der Verkehrsluftfahrt zurückliegt, wundern sich viele Schweizer, wieso die Swissair an die Flugplätze und Bauten nichts beiträgt, aber zu gewagten Anschaffungen und zur Personalblähung neigt.

Leistungsdifferenzierte Tarife betreffend zwei Verkehrsmittel, angemessene Kostenbeiträge für Anlagen betreffend zwei andere Verkehrsmittel, dies kann und soll die Rendite sämtlicher Verkehrsmittel ermöglichen. Man denke an den Personal-mangel der SBB und die Abhängigkeit der Beförderung dieses Personals vom Jahresabschluss! Diesbezüglich könnten Bund und Kantone, die Departemente untereinander, völlig frei von Belagerern, die tarifliche Selektionierung der Industrie durchführen, das heisst auch die Zahl der Gastarbeiter senken.

Ernst Lämmli, Basel

Soeben habe ich den neuen «Schweizer Spiegel» zu Ende gelesen. Ich finde ihn ganz ausgezeichnet. Ein Monatsheft von dem Niveau fehlte in der Schweiz. Dies beweist das Gespräch

mit Celio: So frei, ausladend und gründlich.

Nationalrat Prof. Dr. Jean Ziegler, Genf

Onkel Ferdinand raus, Onkel Nello rein! — Ein bisschen spät! Mir scheint, der «Amnestie-Celio» mehr herzugeben als der «Konjunktur-Dämpfer».

H. Hari, Heiligenschwendi

Frühling oder Herbst?

«Wir brauchen eine grundlegende Schulreform», Februar 1970

Zur Schulkoordination steht im «Schweizer Spiegel» vom Februar: «Möglich und sinnvoll ist aber nur eine Einigung auf den Herbst, weil dieser Termin heute praktisch in der ganzen Welt gilt.»

Wie leicht wird so etwas geschrieben, ohne es wirklich zu bedenken! Denn man sollte nicht einfach

Weisflog —
überall und
jederzeit
willkommen!



... und so
trinkt man

Weisflog

als Punch: $\frac{1}{3}$ Weisflog, $\frac{2}{3}$ heissen Tee darübergiessen, 1 Zitronenschnitz

Weisflog Holiday: $\frac{1}{3}$ Weisflog, $\frac{2}{3}$ Orangensaft, 1 Schuss Gin, Eis nach Belieben

mit Whisky: Weisflog mit 1 Schuss Whisky, Eis, Wasser

Ginflog: Weisflog sec mit 1 Schuss Gin

Weisflog-Apéritif: Sec mit etwas Zitronenschale

Weisflog-Bitter,
Altstetterplatz 5, 8048 Zürich

Weisflog

FERIEN-FÜHRER

Weggis

Hotel Albana, (041) 9 32 41,
Pau o. Bad: Halbpension ab 27.-,
mit Bad ab 35.-
Vollpension ab 32.-, mit Bad und
WC ab 40.-. Diät auf Wunsch

Ostschweiz

Baden

Bad-Hotel Adler, (056) 2 57 66,
Pens 18.-/21.-
Bad-Hotel Schweizerhof, (056) 2 75 27,
Pens 23.- bis 26.-, 15 % Service
Kurtaxe Fr. 1.-

Bad Ragaz

Hotel Lattmann, (085) 9 13 15,
Pens 32.- bis 65.-
Parkhotel, (085) 9 22 44,
Pau 29.-/39.-

Ebnat-Kappel

Berghotel Bellevue, (074) 3 19 61,
Pens 18.-/22.-

Herisau

Hotel Hirschen, (071) 51 36 36,
Pens 24.-/30.-
Rest. «Sedel», lohnender Aussichts-
punkt, (071) 51 16 74, Sedel-Berg-
Bahn, großes Kinderparadies, Park-
platz für 200 Autos
Montag geschlossen

Mühlehorn

Hotel Mühle, (056) 3 13 78,
Pau ab 22.-

Schönengrund

Hotel Sternen, (071) 57 11 23,
Pens 18.-/25.-, Ski- und Sessellift

Alt St. Johann SG

Hotel Löwen, (074) 7 42 10,
Pau ab 20.-, vollaut. Kegelbahnen

Schwellbrunn

Hotel Bellevue, (071) 51 14 06,
Pens 22.-/25.-

Urnäsch

Hotel Rossfall am Säntis,
(071) 58 12 16, Pens 25.-

Wildhaus

Hotel Kurhaus Alpenblick,
(074) 5 13 43, Pau ab 25.-/30.-

Tessin

Lugano

Hotel Walter a. See, (091) 2 74 25
Preise auf Anfrage

Lugano-Castagnola

Hotel Boldt, (091) 51 44 44,
Pau 30.-/39.-, mit Bad bis 49.-
geheiztes Schwimmbad

Lugano-Massagno

A.B.C. Hotel, (091) 2 82 85,
Pens 32.-/35.-

Lugano-Paradiso

Hotel Beurivage au Lac, (091) 54 29 12
Grosser Garten. Schwimmbad
Pau 36.-/79.-

Muzzano

Hotel und Pension Muzzano
Fam. F. Gehri
(2,5 km von Lugano), (091) 2 20 22,
Pau 19.- bis 23.50

San Nazzaro / Langensee

Pension Villa Sarnia, (093) 6 31 08

Wallis

Saas-Fee

Autofreier Ferienort, (028) 4 91 58,
offiz. Verkehrsbüro

Hotel Alphubel, (028) 4 81 33,
Pau 21.-/30.50

Hotel Bristol, (028) 4 84 34,
Pau 22.50/42.50

Hotel Burgener, (028) 4 82 22,
Pau 21.-/37.50

Zermatt

Hotel Derby-Garni, Restaurant,
(028) 7 74 55, ZF ab 17.-/26.-
Zimmer, Frühstück, Service,
Taxen inkl.

Westschweiz

Montreux-Territet

Hotel Bonivard, (021) 61 33 58,
Pens 25.-/50.-

Murten

Hotel Enge, (037) 71 22 69,
Pens. 26.-/29.-

Lausanne

Hotel Mirabeau, (021) 22 62 34,
Pau 46.-/76.-

Zürich Stadt + Land

Herrliberg

See-Hotel Raben, (051) 90 21 00,
ZF ab 12.30, gaz. Tag warme Küche

Küsnacht ZH

Hotel Sonne, (051) 90 02 01,
Pau 36.50/46.-

Zürich

Hotel Carlton-Elite, Bahnhofstr. 41,
(051) 23 66 36, Pau 28.-/50.-
ZF ab 15.-

Dr. med. Christoph Wolfensberger

Antworten auf unbequeme Kinderfragen

Eine Hilfe für Eltern zur
sexuellen Aufklärung der
Kinder bis zur den Puber-
tätjahren.
Fr. 5.80

*Aufklärende Gespräche über die Herkunft
des Menschenlebens, Zeugung, Schwan-
gerschaft und Geburt, gehören zu den
unabdingbaren Erziehungspflichten der
Eltern. Der Verfasser zeigt aus seiner
kinderärztlichen Erfahrung, wann und
wie die Gespräche zu führen sind.*

Liebe junge Mutter

Die Betreuung und Er-
ziehung der Kinder bis zu
zwei Jahren
4.-6. Tausend. Fr 7.60

*Der Verfasser versteht es, der jungen
Mutter jene Zuversicht zu schenken, die
nötig ist, um ihrer neuen Aufgabe ge-
recht zu werden. Er zeigt, wie Pflege-
und Ernährungsregeln weder Mutter noch
Kind versklaven dürfen.*

Wenn dein Kind trotzt

Ein Wegweiser zur Über-
windung von Erziehungs-
schwierigkeiten bei Kindern
im 3. bis 6. Jahr.
Fr. 7.60

*Der bekannte Kinderarzt zeigt, wie die
richtige Einstellung zu Trotzhandlungen
und den sie begleitenden Umständen die
Kinder von späteren Schäden bewahrt
und die Erziehungsaufgabe der Eltern
erleichtert.*

Schweizer Spiegel
Verlag Zürich

schlechthin von der Welt reden, wenn es doch nur unsere Erde betrifft. Zweitens, wenn wir Herbst haben, ist es auf der Südhalbkugel Frühling; sollten wir also der Koordination zuliebe nicht doch beim Frühjahrsschulbeginn bleiben, damit sie dort gleichzeitig ihr Schuljahr im Herbst beginnen können? Drittens ist daran zu erinnern, dass es für uns doch weniger darauf ankommt, was alle ändern machen, als was aus unsern Verhältnissen heraus für uns das Richtige ist, natürlich ohne dabei entscheidende Interessen der Gesamtheit zu verletzen. Wenn die Eidgenossen sich immer stracks nach dem gerichtet hätten, was andere wählten, hätten sie angesichts der Monarchien rund um die Schweiz herum sich längstens auch dazu bekehren müssen. In Wirklichkeit aber sind dann die ändern schliesslich zu unserer zukunftsreicheren Staatsform übergegangen. So etwas könnte auch mit dem Schuljahresbeginn geschehen; soweit ähnliche Verhältnisse bestehen wie bei uns, sind doch z. B. in Deutschland schon Bestrebungen im Tun, von den zu langen Sommerferien wieder abzugehen. Und wieso verlangen die Befürworter des Herbstschuljahresbeginns zur Koordination nicht, dass alle Schulen unserer Bergkantone fortan ohne Rücksichtnahme auf ihre andersartigen Umstände auch ganzjährig geführt werden müssen?

G. H., Reinach

Wo bleibt die Objektivität

«Bücher – die zu reden geben»,
Januar 1970

Mir ist aufgefallen: Herr Rudolf Stichelberger zitiert nicht Otto Wirz, sondern den Verfasser des Vorworts, Emil Staiger. Das Vorwort wird unter die Lupe genommen, nicht das Buch selbst, und dabei werden fein säuberlich jene Stellen herausgenommen, die für Otto Wirz und seine «Gewalten eines Toren» negativ ausgelegt werden können. Wo bleibt da die Objektivität? Es gelingt dem Verfasser, dem unbefangenen Leser ein Zerrbild des klugen Vorworts Emil Staigers zu vermitteln. All das Zeitbedingte, Epigonenhafte, das Staiger ehrlicherweise nicht verschweigt, es aber in die richtigen Proportionen rückt und daneben

das wirklich Grosse, dichterisch Gültige hervortreten lässt, wird von Rudolf Stichelberger aufgetischt, als handle es sich um eine Neuentdeckung, und alte Vorurteile werden bestätigt.

Ein Aussenstehender muss den Eindruck erhalten, der Verfasser des Vorworts sei gar nicht so sehr überzeugt von den dichterischen Qualitäten des Buchs. Dabei gelingt es Staiger meiner Meinung nach meisterhaft, mit einem Einfühlungsvermögen, wie es nur jahrelange Vertrautheit mit diesem Dichter ermöglicht, das Zeitbedingte, Epigonenhafte von den dichterisch wahrhaft grossen Partien – und dass diese den weitaus grössten Teil ausmachen, lässt sich anhand eines relativ einfachen Rechenexempels nachweisen – zu trennen. Kritik kommt von kritein (scheiden, trennen), und ich wüsste nicht, wie man Kritik im wahren Sinne des Wortes besser betreiben könnte, als es hier geschieht. Rudolf Stichelberger aber beschränkt sich ausschliesslich auf die negativen Seiten des Werks, die er zudem offensichtlich gar nicht der direkten Quelle, sondern, wie bereits angetönt, dem Vorwort entnimmt.

Zugegeben: der Zugang zu Otto Wirz und seinen «Gewalten eines Toren» ist nicht leicht, es ist dazu ein hohes Mass an Geduld, ein aufmerksames, gründliches Lesen vonnöten. Wer aber einmal den Zugang gefunden hat, wird unweigerlich in den Bann gezogen von dieser intensiven Sprachgewalt, die hier ein echter Gott- und Wahrheitssucher entfaltet.

F.S., Luzern

Nochmals «Entwicklungshilfe»

Schon lange habe ich versucht, meine Gedanken zur Entwicklungshilfe etwas zu ordnen. Ich habe nämlich als junge Frau zehn Jahre in damaligen afrikanischen Kolonien gelebt. Das war einige Zeit vor dem allgemeinen Umbruch.

Sie haben mir nun mit Ihrem Artikel «einen Schupf» gegeben, und ich glaube, dass ich Sie in den wesentlichen Punkten unterstützen kann. Denn nicht wahr, wenn man in diesen Ländern gearbeitet hat, kann man unmöglich mit allem einverstanden sein, was an falsch interpretierter Humanität geboten wird.

Zu meiner Afrika-Zeit existierte zwar der Ausdruck «Entwicklungshilfe» noch nicht. Aber der Wille zum Helfen, Verbessern und Lehren war nicht weniger vorhanden als heute. Kolonialregierungen und Missionen aller Religionen wendeten unendlich viel Idealismus, Zeit und Geld auf. Erstaunt bin ich nur, dass die Probleme sich gleichgeblieben sind, trotz totalem Umsturz, teuren Experten und Unternehmen.

Dass die Mächtigen ans Geld kommen, wundert mich gar nicht. Vor 20 Jahren hielten sich reiche Neger Sklaven, fuhren Amerikanerwagen und vermieteten ihr Land zu Wucherpreisen. Alles unter schwarzen Brüdern! Vor 20 Jahren baute mein Mann im Auftrag der Kolonialregierung ein nach neuesten Erkenntnissen eingerichtetes Spital. Von einer Handvoll in England und Amerika auf Staatskosten ausgebildeten Aerzten war keiner zur Leitung zu gewinnen. Nach zwei Jahren erbarmte sich ein Engländer, der im Dienste für die Schwarzen Frau und Kinder verloren hatte. Wo ist da eigentlich der Unterschied? Wenn ich Ihre Zeilen lese, tun mir all die guten Leute leid, die glauben, das Rezept sei gefunden. Denn scheinbar hat man es heute wie damals mit einer so ändern Einstellung und Lebensauffassung zu tun, dass oft alle unsere logischen Folgerungen über den Haufen geworfen werden. Einer meiner Köche sagte einmal zu mir, als ich ihm in einem Familien-Palaver ratend beistehen wollte: «Du bist du, und ich bin ich, das ist sehr verschieden.»
Wie recht er hatte!

Ich danke Ihnen für Ihren Mut, etwas gegen den grossen Strom der nicht oder falsch Informierten zu schwimmen. Dori Kenel-Wölfli, Lohn

Die Leserbriefe werden ausserhalb der redaktionellen Verantwortung veröffentlicht. Die Redaktion behält sich Auswahl und Kürzung der Einsendungen vor.

Das Strahlerbuch für die Jugend

Jakob Stettler

Brosi Bell und der Höhlenschatz

Schweizer
Spiegel Verlag
Zürich

23 Illustrationen von Heinz Stieger. Fr. 14.60. – Kristallsuche ist Mode. Davon handelt dieses spannende Buch. Die Thurgauer Zeitung schreibt: «Der kriminalistische Einschlag verleiht dem Wahrheitsgehalt der ‚Erlebnisse am Gotthard‘ noch einen besonderen prickelnden Reiz. Das Buch fesselt durch den neuen Stoff . . . »

Stella-Gartenmöbel



Gartenstühle und Tische aus einem unverwüstlichen Material: stellafort.

Gartenmöbel die Sie nie streichen müssen, die kratzfest sind, bruchstark, sich nie verziehen und vor allem gut aussehen. Zum Beispiel dieser Schalenfauteuil in verschiedenen Farben, mit verzinktem Stahlrohr und Kunststofffüssen.

Wir führen stella-Möbel in vielen verschiedenen Formen und Farben.

stella
